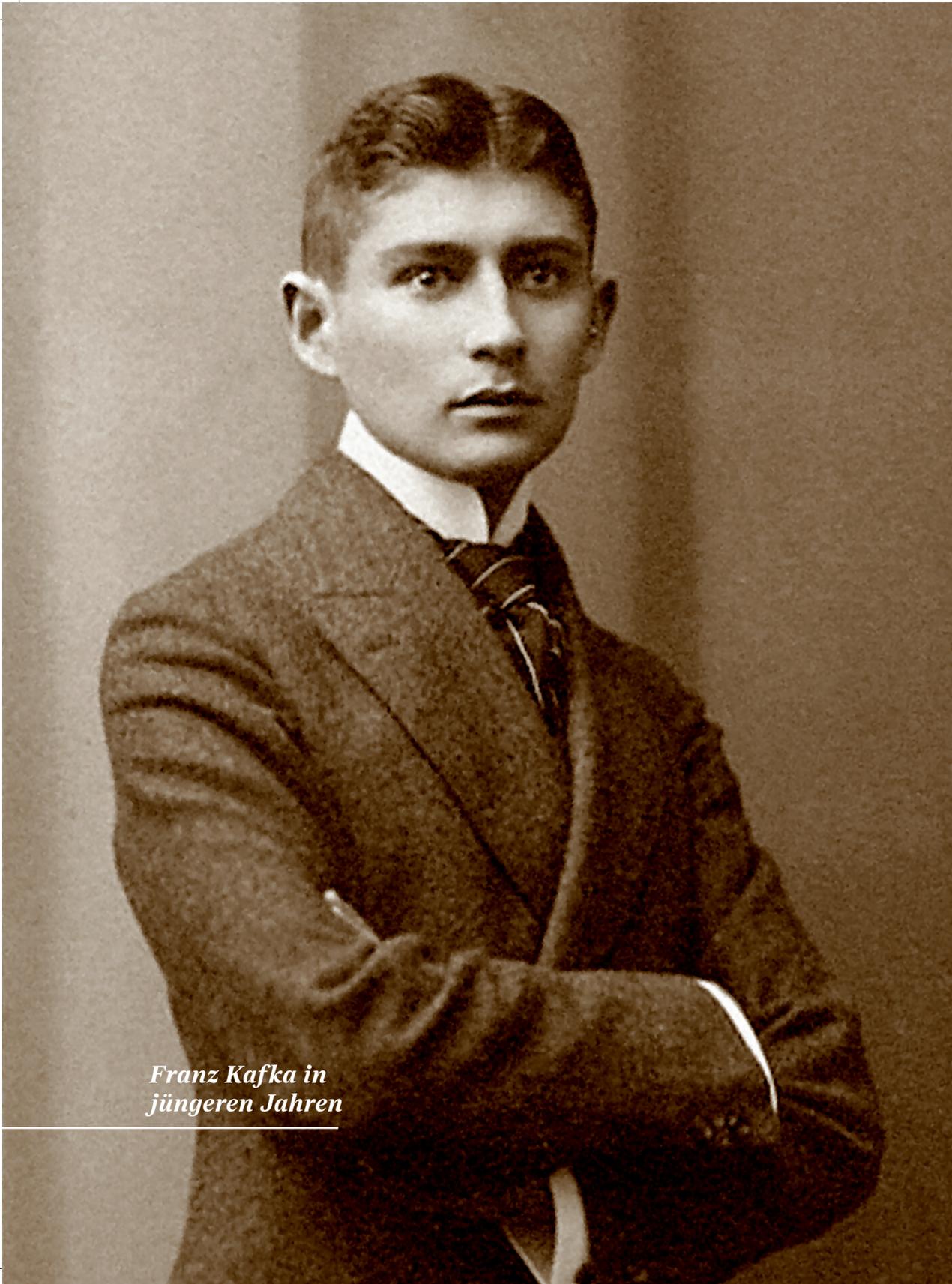


*Damit das Mögliche entsteht,
muss immer wieder das Unmögliche
versucht werden.*

FRANZ KAFKA
Aus: Die Zürauer Aphorismen (1917/1918)



*Franz Kafka in
jüngeren Jahren*

BIOGRAFISCHE ECKDATEN

Franz Kafka gehört sicherlich zu den bekanntesten deutschsprachigen Schriftstellern, der auch heute noch im Rahmen der schulischen Ausbildung gerne und oft gelesen wird. So gesehen verwundert auch das große Interesse am heuer begangenen „Kafka-Jahr“ nicht, zu dem dieses Buch einen kleinen Beitrag leisten soll.

Doch beginnen wir quasi als Einstieg mit einigen biografischen Eckdaten.

Franz Kafka wurde am 3. Juli 1883 in Prag als einziger überlebender Sohn eines Unternehmers für Galanteriewaren (Hermann Kafka vertrieb Handschuhe, Tücher, Gamaschen etc.) und einer jüdischen Mutter aus angesehenere Familie (Julie Löwy) geboren. Er besuchte das Altstädter Gymnasium und studierte von 1902 bis 1906 Rechtswissenschaften an der deutschen Karl-Ferdinands-Universität. Kafka, der drei Schwestern (Elli, Ottla, Valli) hatte, bestand sämtliche Staatsprüfungen und Rigorosen auf Anhieb, wenn auch nur knapp und unter „reichlicher Mitnahme der Nerven“. Bereits im ersten Semester lernte er seinen Studienkollegen Max Brod (1884–1968) kennen, als dieser einen Vortrag über Schopenhauer in der Lesehalle der deutschen Studenten hielt. Brod sollte später Kafkas größter Förderer und Nachlassverwalter werden.

Nach einer kurzen Hilfstätigkeit bei einem Rechtsanwalt, der Rechtspraxis („Gerichtsjahr“) und einer einjährigen Tätigkeit bei der Prager Niederlassung der Triestiner Versicherung *Assicurazioni Generali* war Dr. Kafka von 1908 bis 1922 als Beamter der staatlichen, aber teilautonomen Arbeiter-Unfall-Versicherungsanstalt für das Königreich

Böhmen in Prag tätig. Mit präzisen juristischen Texten und kenntnisreichen Aufsätzen über die Unfallvorsorge erwarb er sich im Rahmen seiner „amtlichen Schriften“ die Anerkennung seiner Vorgesetzten. Die Wertschätzung für den als umgänglich, humorvoll und fleißig beschriebenen Beamten, der die Vorbehalte gegen das „Bureau“ nur seinen Freunden und den Tagebüchern anvertraute, änderte sich auch nicht, als die staatliche, aber autonome Einrichtung der Sozialversicherung ab 1918/19 unter dem neuen Namen ÚPD unter tschechoslowakischer Verwaltung stand und das Führungspersonal ausgetauscht worden war.

Kafka sah seine eigentliche Berufung hingegen im Schreiben, im erfolgreichen Schreiben, also im produktiven Schaffen, das er auch im Nachhinein beim Lesen als gelungen akzeptierte. Das verschaffte ihm mehr Befriedigung als materieller oder publizistischer Erfolg. Sein schriftstellerisches Selbstverständnis war jedoch geprägt von einer permanenten Spannung zwischen radikalster Entschlossenheit für die Literatur und größten Zweifeln an der eigenen Fähigkeit hierfür. Selbstzweifel und Lebensunfähigkeit, die er wiederum schreibend zu bewältigen versuchte, waren für ihn generell kennzeichnend.

War die Phase seit Ausbruch seiner Tbc-Erkrankung und den ersten Erholungsurlauben bereits von einer zunehmenden Abstinenz vom Schreiben gekennzeichnet, artikulierten sich 1921 in seiner testamentarischen Anordnung, alle seine Werke zu vernichten, immer größere Zweifel an seinem schriftstellerischen Können. Erst zwei Jahre vor seinem Tod konnte Kafka diese lange Phase des Schreibstillstands überwinden. Inzwischen zur häufigen Bettlägrigkeit gezwungen, vertauschte er den Schreibtisch mit seinem Nachtlager. Brennen im Hals und zunehmender Stimmverlust waren die ersten Symptome der 1922 einsetzenden sekundären Kehlkopftuberkulose als Folgeerkrankung seiner Lungen-

tuberkulose. Als würde sein Leben von der Literatur eingeholt werden, thematisierten die vor seinem Tod veröffentlichten Erzählungen *Ein Hungerkünstler* und *Josefine, die Sängerin oder das Volk der Mäuse* den Prozess des fortschreitenden Verhungerns und Verstummens.

Im Jahr 1904 veröffentlichte er seine erste Erzählung, aber erst die 1912 erschienene Novelle *Das Urteil* verschaffte ihm zumindest im kleinen Kreis Bekanntheit. Der Preis für seine nächtliche schriftstellerische Tätigkeit, die Kafka „Kritzeln“ nannte, war indessen hoch. Der Autor litt zeit seines Lebens unter psychosomatischen Problemen und unter der Überlastung, welche der Schlafmangel, die fordernde tägliche Arbeit und der elterliche Druck, endlich eine Familie zu gründen, verursachten.

Der von Kindheit an mit Minderwertigkeitskomplexen und Schuldgefühlen beladene Kafka fühlte sich Zeit seines Lebens bedroht von der Notwendigkeit der Ausübung eines existenzsichernden Berufes und der Dominanz seines Vaters. Sein Verhältnis zu Frauen war geprägt von einem Wechsel zwischen Bindungsbegehren und -ängsten, die sich in seinen wiederholten Verlobungen und Trennungen äußerten. Die seelischen Konflikte führten rasch zu körperlichen Beschwerden. Kafkas permanente Beobachtung des eigenen Körpers war begleitet von der ständigen Angst vor einer Krankheit, die ihn niederwerfen würde.

Franz Kafka war dreimal verlobt, zunächst mit der in Berlin wohnhaften und als Angestellte der dort ansässigen innovativen Büromaschinenfirma Lindström tätigen Felice Bauer (1887-1960), die er als Verwandte seines Freundes Max Brod um 1912 in Prag kennengelernt hatte. Der Verfolgte nach wenigen Wochen die Entlobung im *Askanischen Hof* in Berlin vor einem Familientribunal, das Felice mit ihrer Freundin Grete Bloch, mit der Kafka zuvor allzu intim korrespondiert hatte, und dem „Delinquenten“, dem künftigen Ex-Verlobten, veranstaltete. Ein Vor-

gang, der Kafka zutiefst verstörte; in der Deutung von Elias Canetti war dies *Der Process*, den der Autor im Auge hatte, als er sich an eines seiner Hauptwerke machte. Felice Bauer, die 1919 den Bankangestellten Moritz Marasse (1873-1950) ehelichte, veröffentlichte im Alter in den USA große Teile von Kafkas Briefen, die seither zur Standardliteratur zu dessen Leben gehören und eine fast ausschließlich briefliche Beziehung in ihren Höhen und Tiefen dokumentieren. Auch eine neuerliche Verlobung mit Felice, deren Vater ein gescheiterter Wiener Unternehmer war, misslang; diesmal nahm Kafka die Tbc-Diagnose vom Sommer 1917 zum Anlass für eine endgültige Trennung.

Bereits unheilbar an Lungen-Tbc erkrankt, lernte er 1919 in Schelesen (Želízy bei Liběchov) in der Pension Stüdl die begabte und humorvolle Julie Wohryzek, Tochter eines Tempeldieners, kennen. Für den Vater Hermann Kafka war dies allerdings eine Mésalliance, die er heftig bekämpfte, sodass sein heiratswilliger Sohn Franz nach der Abweisung durch den Vater wieder allein dastand. Der letzte Versuch, eine Ehe einzugehen, scheiterte an der orthodoxen Haltung des Vaters von Dora Diamant, mit der Kafka ab Sommer 1923 liiert, aber nicht verlobt war. Nach Konsultation eines angesehenen polnischen Rabbiners (Belzer Rabbi) verweigerte diesmal der Vater der in Aussicht genommenen Braut eine Eheschließung, weil Kafka ihm als zu assimiliert und zu wenig gläubig bzw. religiös erschien.

Kafka verbrachte viel Zeit in Sanatorien, aber auch in Amtsräumen der Gerichte und Verwaltungsbehörden der k.u.k. Monarchie oder bei Fachvorträgen. Er hinterließ nur wenige gedruckte Texte (darunter *Beschreibung eines Kampfes*, *Die Verwandlung* und *Das Urteil*) und mehrere Fragmente, darunter *Der Process* und *Das Schloss*, in denen er die Machtlosigkeit des Einzelnen thematisierte, der durch Bürokratie und undurchschaubare Mächte, aber auch durch die Last unverständlicher



Max Brod, Kafkas langjähriger Freund und erster Biograf

Rechtsnormen und willkürlicher Verfahren erdrückt und vital gefährdet wird. Nicht zuletzt deshalb gilt er noch vor Aldous Huxley und George Orwell als voraussehender Warner vor einem autoritären Überwachungsstaat. Max Brod betonte in einem späten Interview der 1960er Jahre, wie detailreich Kafka die Repressionen und Maßnahmen der NS-Diktatur vorausgesehen hatte. Und im Kierlinger Gästebuch der Franz-Kafka-Gedenkstätte schrieb ein irakischer Besucher um 2005: „Kafka you have foreseen it all“.

Spätestens seit den umfangreichen Biografien von Hartmut Binder, Klaus Wagenbach und Reiner Stach sowie zuletzt Rüdiger Safranski und Alois Prinz sowie zwei Kafka-Filmen im ersten Halbjahr 2024 (Regie und Drehbuch David Schalko nach Daniel Kehlmann bzw. Georg Maas nach Martin Kumpfmüllers Roman *Die Herrlichkeit des Lebens*) zählt der Autor und Jurist Dr. Franz Kafka weltweit zu den intensiv wahrgenommenen Schriftstellern österreichischer Herkunft. Doch bereits seit der ersten, von Max Brod editierten Werkausgabe häuften sich Deutungsversuche und biografische Ansätze, es entstand eine große Fülle an Literatur über den Autor, die den Umfang seiner eigenen Texte bei weitem übertrifft. Wenn die allein ins Feld der Belletristik reichenden Texte auch auf Kritik (z.B. von Susan Sontag) gestoßen sind, so muss dennoch Kafkas posthumer Ruhm als Förderer kreativen und von seinem Leben und Werk inspirierten Schreibens insgesamt positiv bewertet werden, finden sich hier doch auch sehr reizvolle fiktionale Texte etwa von Johannes Urzidil oder Martin Walser. Bis heute entziehen sich Kafkas Werke einer vollständigen Deutung und Durchdringung, seine klare und präzise Sprache sowie seine verstörenden Bilder bleiben indessen zeitlos aktuell.